

toten Blume sprossen zehn neue auf. Und allabendlich sendet uns der Frühling seine Boten, die zu uns sprechen: „Seid tapfer, haltet aus! Ihr werdet siegen!“

„Ich kenne den Winter“, brummte der Topf. „Er ist ein gar mächtiger Herr. Wie wollt ihr schwachen kleinen Blumen und Knospen ihn bestiegen?“

Das Schneeglöckchen lachte silberhell.

„Wir sind viele, unzählig viele. Auch gibt uns ein Gedanke Kraft. Der Winter arbeitet bloß für sich allein, ist neidisch und böse, wir aber schaffen für alle. Das Korn auf den Feldern will reifen, um den Menschen Brot zu geben, die Bäume wollen blühen, um ihnen Früchte zu schenken, wir Blumen wollen wachsen, um ihnen Freude zu bereiten. Und die Boten des Frühlings haben uns gelehrt, daß unbesieglich ist, wer aus Liebe für andere schafft und lebt, wer aber hingegen nur an sich selbst denkt und aus Eigennuß Böses tut, der muß am Ende besiegt werden. Das, sagten die Boten des Frühlings, ist ein ewiges Gesetz.“

„Schade, daß es nicht auch bei den Menschen so ist“, seufzte die traurige Decke.

Aber das Schneeglöckchen meinte: „Es ist gewiß auch bei den Menschen so.“

Und die Flasche fügte hinzu: „Was bei euch der Winter mit seinen Knechten ist, das sind bei den Menschen die Reichen. Böse und grausam leben sie dahin, denken nur an sich selbst und merken nicht, daß ihrer Feinde immer mehr werden. Und genau, wie zehn Blumen für eine, die der Winter getötet hat, aufblühen, so ist es auch bei den guten Menschen. Was in der Natur die Blumen sind, das sind bei den Menschen die guten und klugen Gedanken. Sie blühen in den Köpfen auf, und der Feind vermag sie nicht zu zerstören. Auch für die Menschen wird einmal der Frühling kommen.“

„Ja,“ nickte der Topf, „so sprach auch meine Freundin, die Teekanne, und die hatte es in gelehrten Büchern gelesen: einmal werden die Menschen klug werden und fragen: „Weshalb hungern und darben wir, die arbeiten, und warum leben jene, die nichts tun, herrlich und in Freuden? Warum haben sie alles und wir nichts?“ Dann werden sich die Vielen, die schaffen und schufsten, zusammentun, und die Wenigen, die faulenzten, vertreiben. So steht es in den gelehrten Büchern.“

„Dann werden wir Farben nicht mehr töten müssen!“ rief froh die Decke.

„Und kleine Kinder werden nicht mehr in der roten Glashölle leiden,“ schrie das Glas.